

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend und wird an den vorhergehenden Abenden ausgegeben. Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pfg., zweimonatlich 84 Pfg., einmonatlich 42 Pfg. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Alle Postanstalten, Postboten, sowie mehrere Austräger nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung.

Anzeiger für Dippoldiswalde und Umgegend.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtseitigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“. Mit land- und hauswirtschaftlicher Monats-Beilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate werden mit 12 Pfg. solche aus unerer Amtshauptmannschaft mit 12 Pfg. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zweigespaltene Zeile 35 bez. 30 Pfg. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingeklebt, im redaktionellen Teile, die Spaltenzeile 30 Pfg.

Nr. 10.

Dienstag, den 26. Januar 1909.

75. Jahrgang.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Riffensabrikbesitzerin Auguste Emilie verehel. Arumpolt geb. Zeibig in Ripsdorf-Pöbelthal wird infolge eines von der Gemeindefuldnerin gemachten Vorschlages zu einem **Zwangsvergleich** Vergleichstermin auf den

8. Februar 1909, vormittags 1/11 Uhr, vor dem hiesigen königlichen Amtsgerichte anberaumt.

Der Vergleichsvorschlag und die Erklärung des Gläubigerausschusses sind auf der Gerichtsschreiberei des Konkursgerichts zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Dippoldiswalde, den 22. Januar 1909.

Das königliche Amtsgericht.

Drucksachen für Gemeindebehörden fertigt Buchdruckerei Carl Jehne.

Sparkasse zu Dippoldiswalde.

Die Zinsen für das 2. Halbjahr 1908 sind bei Vermeidung der Verzugszinsen nunmehr sofort anher abzuführen.

Dippoldiswalde, am 25. Januar 1909.

Die Sparkassenverwaltung.

Bekanntmachung.

Holzlese-Zettel zur Berechtigung des Holzlesens in städtischer Waldung im Jahre 1909 können bei Unterzeichnetem oder bei Herrn Waldwärter Schierich in Empfang genommen werden.

Dippoldiswalde, Januar 1909.

Der Forst- und Flur-Ausschuß. Bernhard Sieholt, Vorf.

Hoch der Kaiser!

Nur noch die älteren Geschlechter kennen sie, die kaiserlose Zeit, in welcher wir ein deutsches Vaterland eigentlich nur in den Liedern der Dichter, in den Erinnerungen einer ruhmreichen Vergangenheit, in den Zukunftsbildern der Hoffnung fanden. Der das schreibt, gehört zu diesen Alten, und sein Herz hat oft rascher geklopft, wenn er als Knabe das Lied vom „alten Barbarossa, dem Kaiser Friederich“ sang, und die Ahnung einer kommenden großen Zeit durch seine Seele zog.

Die Zeit ist nun schon lange erfüllt und wer sein Vaterland lieb hat, der freut sich auch seines Kaisers, der am 27. Januar im 21. Jahr seiner Regierung das 50. Lebensjahr vollendet.

Nicht alles, was Kaiser Wilhelm II. getan und geredet, mag uns gefallen, und doch ist es kein unwahrer Schein, kein knechtischer Sinn, wenn wir ihn an seinem Geburtstag jubelnd umgeben. Es gelüftet uns nicht nach den Erfahrungen der sogenannten Freistaaten, wir sind königs- und kaisertreu, weil die Geschichte uns lehrt, daß Freiheit und Wohlfahrt des deutschen Volkes unter der weisen Regierung wohlmeinender Fürsten am sichersten blühen.

Wir sind dem Kaiser zugetan, in herzlichster Dankbarkeit, weil wir in ihm einen Schirmherrn des Reichs erkennen, der rückhaltlos die Kraft eines ganzen Mannes in den Dienst seines hohen Berufs stellt und uns an das Wort erinnert: „Wie ein groß Ding ist es um einen treuen Haushalter!“ Was heuchlerisch ein Franzosenkaiser der Welt einst verkündigte, in deutschem Mund ist es zur Wahrheit geworden: „Das Kaiserreich ist der Friede.“

Endlich halten wir den deutschen Stammesfürsten und vor allem unserem Kaiser die Treue um des Gewissens willen, weil uns geboten ist: „Fürchtet Gott, ehret den



König!“ Ein Geist der Auslehnung gegen menschliche und göttliche Ordnung rüttelt an allen Gewalten; in solcher Zeit ist es deutsche Mannes- und Christenpflicht, die Fahne nicht zu verlassen.

Gott schenke dem Kaiser langes Leben und fürstliche Gedanken! Nicht den Menschen zu Gefallen, sondern von Herzen rufen wir:

Hoch der Kaiser!

Zum Geburtstag unseres Kaisers.

Heil, Kaiser Wilhelm, Dir
Zum frohen Fest!
Dir gratulieren wir
Aufs allerbest!
Gott schirme Dich vor Leid
Im neuen Jahr;
Er reich' zu aller Zeit
Dir Bestes dar!

Heil, teurer Herrscher, Dir!
Gott sei Dein Rat;
Er leit' Dich für und für
Auf rechtem Pfad!
Die Schar der Uebel flieh'
Vor Deinem Blick,
Und rings im Reich erblich'
Ein reines Glück!

Des Volkes Dank nimm heut'
Für Deine Treu;
Begeistert schwört's den Eid
Der Treu' aufs neu.
„Du lieber Herrgott, walt'!“
Ruft Schar um Schar;
„Den Kaiser, Herr, erhalt'
Noch viele Jahr!“ —

Heil, Kaiser Wilhelm, Dir
Zum frohen Fest!
Dir gratulieren wir
Aufs allerbest!
Ihr Fahnen, rauscht! O hall,
Du Liederheer!
Es brause Jubelschall
Vom Fels zum Meer!

Locales und Sächsisches.

Dippoldiswalde. Die diesjährige Geselagsausstellung erfreute sich wiederum zahlreichen Besuches aus Interessentenkreisen und zeigte gegen die Vorjahre wiederum einen Fortschritt, jedoch die Bemühungen des veranstaltenden Vereins immer mehr zur Geltung gelangen.

Der am Freitag mittag hier in den Geschäftsräumen von Fr. Pöhlert am Kirchplatz entstandene Brand scheint auf Entzündung von Celluloid, das in der Nähe eines eisernen Ofens gelagert war, zurückzuführen zu sein. Der Schaden an Waren ist ein recht nennenswerter.

Mittlere Niederschlagsmengen (mm oder l auf den qm) und deren Abweichungen von den Normalwerten in den uns benachbarten Flußgebieten, 2. Dekade, Jan. 1909; Vereinigte Weißeritz: beob. 21, norm. 9, Abwäg. +12; wilde Weißeritz: beob. 24, norm. 14, Abwäg. +10; rote Weißeritz: beob. 27, norm. 13, Abwäg. +14; Müglitz: beob. 23, norm. 13, Abwäg. +10.

Seifersdorf. Dem Kirchenvorsteher Gemeindevorstand Hamann-Seifen ist selten der Kircheninspektion Dippoldiswalde aus Anlaß seiner 25jährigen Wirkamkeit im Kirchenvorstande zu Seifersdorf eine Anerkennungsurkunde verliehen worden.

Dresden. Der Landtag wird am morgenden Dienstag durch König Friedrich August geschlossen werden.

Die Beratung des Gesetzentwurfs betreffend die Erhöhung der Pensionen für die Beamten der Universität Leipzig in der Ersten Ständekammer hat dem Finanzminister Dr. Rüger am Freitag Veranlassung gegeben, sich zur Reichsfinanzreform auszusprechen. Wir müßten sparen, namentlich jetzt, wo wir unter dem Druck der Finanzreform ständen. So, wie es jetzt im Reiche gehe, könne es nicht weiter gehen. Schon jetzt zeige es sich, wie weit wir gekommen sind. Württemberg müsse seine direkten Steuern um 12 Prozent, Bayern um 20 Prozent und

Sachsen um 25 Prozent erhöhen. Das könne Sachsen nicht vertragen, dessen Gemeinden nicht glänzend daständen. Die Beamten müßten sich abgewöhnen, immer höhere Ansprüche an den Staat zu stellen.

Die „Leipz. N. N.“ schreiben: Wie wir vernehmen, ist als Nachfolger des Grafen Hohenthal, der im Laufe des Jahres aus seinem Amte zu scheiden beabsichtigt, der jetzige sächsische Gesandte in Berlin, Graf Christof Wighum v. Erdstädt, für den Posten eines sächsischen Ministers des Innern und der Auswärtigen Angelegenheiten in Aussicht genommen. (Dresdner, augenscheinlich amtliche Nachrichten, erklären die Meldung für durchaus unbegründet.)

In Dresden verstarb am Sonnabend im Alter von 97 Jahren der königl. bayerische Generalconsul a. D. Gottwald Ludwig Hesse, der erst vor wenigen Tagen sein 70jähriges Bürgerjubiläum gefeiert hatte.

Um die durch den Abgang des Lehrers Gärtner von der Einfachen Volksschule in Pirna freigewordene Lehrerstelle haben sich 101 Bewerber gefunden.

Die Glauchauer Realschule begehrt im Laufe dieses Jahres ihr 50jähriges Bestehen.

Großhain. Das „Tgbl.“ schreibt: Den Großhainer Bahnhof. Um bez. Neubau dürfte, nach einer uns von berufener Seite gewordenen Information, eine der ersten Vorlagen des nächsten Landtages betreffen. Es ist in Aussicht genommen, an der Stelle des jetzigen Berlin-Dresdner Bahnhofes einen für alle durch Großhain führenden Linien gemeinsamen Bahnhof zu errichten und nach dessen Fertigstellung den jetzigen Rottbuscher Bahnhof einzuziehen. Da bei dieser Bahnhofszusammenlegung auch der Anschluß der preussischen Linie Großhain-Rottbus verändert werden muß, sind mit der königl. Preussischen Staatseisenbahnverwaltung bereits Verhandlungen hierüber eingeleitet worden. Es macht sich hierbei auch, um den reichsgesetzlichen Vorschriften zu genügen, die Befestigung

der Niveau-Übergänge und Herstellung verschiedener Unterführungen erforderlich. Nach den generellen Vorarbeiten für die so dringend erforderliche Umgestaltung der hiesigen Verkehrsverhältnisse durch Zusammenlegung der beiden Bahnhöfe würden sich die Gesamtkosten dieses Umbez. Neubaus auf rund drei und eine halbe Million belaufen. Nach Erbauung eines Zentralbahnhofes hier selbst erhält Großhain den sogenannten Vorortverkehr mit Dresden; es würden also eine große Anzahl Lokalzüge den Verkehr zwischen Großhain und Dresden vermitteln. Es liegt zwar bis zur Verwirklichung dieses Projektes noch eine Spanne Zeit dazwischen, aber schon die Meldung vom dem Zukunftsprojekt dürfte freudig aufgenommen werden.

Döbeln. Seines Amtes als Trichinenschauer enthoben wurde der Böttcher und Hausbesitzer Dabritz in Riebiß. Dieser war es, dem das Vorhandensein von Trichinen in einem vom Gutsbesitzer Hennig in Rühlschra geschlachteten Schwein entgangen war. Bei der Nachuntersuchung des Fleisches im hiesigen Schlachthof sind erst im 13. Präparat Trichinen gefunden worden. Die Zahl der an Trichinose erkrankten Personen beträgt sieben. Alle Erkrankten befinden sich aber auf dem Wege der Besserung.

Blauen i. B. 23. Januar. Der in Unterjachsenberg aufgestellte Erbebenmesser verzeichnete heute früh 3 Uhr 43 Minuten ein großes etwa 20 Minuten andauerndes wellenförmiges Erdbeben, das nach städtischer Auszählung noch innerhalb der Grenzen Europas erfolgt sein muß. Die Ausschläge sind größer als bei dem Erdbeben von Messina.

Illersdorf. Schwere Schicksalschläge haben die Familie des hier wohnenden Gutsbesizers Rake betroffen. Die Mutter Rakes war verstorben, und um den für die Leiche nötigen Sarg abzuholen, fuhr Rake am Freitag nachmittag 5 Uhr mit seiner Schwester im Wagen zu seinem Schwager nach Cunnersdorf bei Schönfeld. Auf

dem Rückwege scheuten die Pferde seines Geschirres in der Dunkelheit vor einem vorüberfahrenden Radfahrer und gingen durch. Rake verlor die Gewalt über die Tiere und wurde mit seiner Schwester vom Wagen geschleudert. Rake wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb und abends 9 Uhr als Leiche nach Allersdorf gebracht wurde; seine Schwester trug schwere Rippenbrüche davon, und auch ihr Zustand ist besorgniserregend. Sie wurde zurück nach Cunnersdorf befördert und zu den Verwandten in Pflege gegeben.

Ebersbach. Der im Jahre 1849 in Georgswalde i. B. geborene, nach Philippsdorf i. B. zuständige Ignaz Wünsche, welcher wegen Bagabundierens schon 80mal in österreichischen und sächsischen Gefängnissen inhaftiert gewesen ist, erhielt nun die 81. Arreststrafe. Der Unverbesserliche soll einer Arbeitsanstalt überwiesen werden.

Tagesgeschichte.

Berlin. Zum bevorstehenden 50. Geburtstag des deutschen Kaisers kommen, wie jetzt feststeht, sämtliche deutschen Bundesfürsten nach Berlin. Nur der 88jährige Prinzregent von Bayern wird sich seines hohen Alters wegen durch seinen ältesten Sohn, den Thronfolger Prinzen Ludwig, vertreten lassen.

Berlin, 23. Januar. Das Militärflugzeug mit dem Prinzen Heinrich und Major Groß an Bord unternahm heute einen Aufstieg. Es nahm zunächst die Richtung nach Berlin, fuhr über das Rgl. Schloß weg nach Charlottenburg, nach dem Tegeler Schießplatz, wo es glatt landete.

Die reichsdeutschen Grenzpostämter haben den österreichischen Postämtern mitgeteilt, sie seien nicht in der Lage, Briefsäcke mit tschechischen Aufschriften anzunehmen, wie sie in letzter Zeit von tschechischen Postbeamten abgefertigt worden sind.

280 000 Prospektexemplare hat die Berliner Kriminalpolizei beschlagnahmt. Diese sollten Klame für Serienlose machen und Fachzeitschriften beigelegt werden, da die Tageszeitungen jetzt derartige Klameannoncen, die nur darauf berechnet sind, den kleinen Mann zu schröpfen, ohne weiteres ablehnen. Die Serienlosengesellschaften, vor denen schon wiederholt gewarnt worden ist, halten bis vor kurzem vorwiegend in Lübeck ihren Sitz. Hier wurde aber ein Gesetz erlassen, das die Serienlosengesellschaften verbietet und Uebertreter des Gesetzes mit erheblicher Strafe bedroht. Die „Direktoren“ der Gesellschaften zogen nach Hamburg, bis hier ein Gesetz gegen diese Ausbeuter vorbereitet wurde. Ehe dies in Kraft tritt, sollte aber noch mit Hochdruck gearbeitet und ein großer Schlag geführt werden, der aber durch die Aufmerksamkeit der Behörden verhindert worden ist. Die Berliner Kriminalpolizei ermittelte die Prospekte an verschiedenen Stellen und beschlagnahmte sie noch rechtzeitig. Diese Prämiengesellschaften segeln meistens unter der Flagge von Bankgeschäften, die — wie gesagt — besonders kleine Leute durch ihre sträflichen Machenschaften ausbeuten. Wie noch zu bemerken ist, hat übrigens auch der Verband der Fachzeitschriften seine Mitglieder vor der Aufnahme derartiger Inserate für Serienlosengesellschaften dringend gewarnt. Auch in verschiedenen Zeitungen unserer Gegend machen sich in letzter Zeit derartige Beilagen bemerkbar.

Die Denkschrift über Togo ist als letzte der Kolonial-Denkschriften erschienen. Sie stellt fest, daß das Verhältnis zu den Eingeborenen andauernd ein gutes ist. Die weiße Bevölkerung nahm um 20 Köpfe ab infolge Beendigung der Bahnarbeiten, in der Stadt Lome wohnen 139 Weiße, in den übrigen Teilen 129, die Eingeborenen werden auf 360 000 Seelen geschätzt. Erstaunlich ist, daß die eingeborene Bevölkerung im Gegensatz zu anderen Kolonien bestrebt ist, sich eine höhere Bildung anzueignen; namentlich die jüngere Generation hat begriffen, daß Schulbildung bessere Lebensstellung, leichteren Erwerb und höhere Einkünfte ermöglicht. Der Andrang zu den Schulen ist groß. Neben den Regierungsschulen bestehen auch Handwerkschulen, die Tischler, Schlosser und Schmiede ausbilden. Ueber die Tätigkeit der Missionen wird insofern geklagt, als sie sich selbst in ganz kleinen Orten gegenseitig zu scharfer Konkurrenz machen, eine solche Konkurrenz schadet dem beiderseitigen Missionserfolg. An den Grundzügen des Wirtschaftslebens hat sich nichts geändert. Die landwirtschaftliche Produktion ist die Basis, auf welcher sich das Wirtschaftsleben aufbaut, in ihr ist der schwarze Bauer einer der ausschlaggebenden Faktoren; diese Produktion zu vermehren, ist eine der wichtigsten Aufgaben der Verwaltung. Besonders wichtig ist es, die in unerschlossenen Gebieten lebenden produktionswilligen Völker, welchen infolge Mangels an billigen Transportmitteln die Abfuhrmöglichkeit fehlt, durch Bau entsprechender Verkehrswege an den Weltmarkt anzuschließen. Die Delbaumkultur wird von den Eingeborenen sehr gefördert und Palmwein fabriziert, sowie Del gewonnen. Es wird dahin gearbeitet, die Fabrikation etwas moderner zu gestalten. Neben der Delpalme werden Kautschuk, Mais, Baumwolle, Kakaó, Kaffee, Kola gebaut. Handel und Verkehr haben durch die Fertigstellung der Bahnen gewonnen. Die Finanzen waren aus mehreren Gründen diesmal etwas schlechter, sodaß die Kolonie diesmal eines Reichszuschusses bedarf.

Seit im Mai 1898 die erste mit einer Reisebeihilfe der Deutschen Kolonialgesellschaft unterstützte deutsche Frau nach Deutsch-Südwestafrika übersiedelte, hat die Deutsche Kolonialgesellschaft bis heute 700 deutschen Mädchen und Frauen freie Ueberfahrt in unserer Siedlungskolonie gewährt. Das heißt mit anderen Worten, seit länger denn einem Jahrzehnt ist durchschnittlich allwöchentlich mindestens eine Deutsche weiblichen Geschlechts in den Genuß dieser

durch die Deutsche Kolonialgesellschaft gewährten Förderung getreten. Im laufenden Monat Januar 1909 haben elf deutsche Frauen und Mädchen die Reisebeihilfe bewilligt erhalten. Seit dem Erlöschen des Aufstandes gehen naturgemäß die Gesuche um die Reiseunterstützung besonders zahlreich ein. Aber auch schon bis zum Jahre 1904 hatten sie rund zweihundert weibliche Personen erhalten.

Der Kreuzer „Mainz“ ist am Sonnabend in Stettin vom Stapel gelaufen. Oberbürgermeister Göttelmann aus Mainz hielt die Taufrede.

Greiz. Die Suche nach geeigneten Quellen für die neuerdings in trockenen Zeiten recht wasserarm gewordene Greizer Wasserleitung hat noch kein befriedigendes Ergebnis gebracht. Man will deshalb und in Anbetracht der eigenartigen geologischen Verhältnisse unserer Gegend die Wünschelrute (?) einmal zu Rate ziehen und eine Wünschelruten-Autorität befragen. — Mit der Gemeinde Bohlsitz, die Ueberfluß an Wasser hat, ist ein Vertrag abgeschlossen worden, daß im Bedarfsfalle täglich bis zu 100 Kubikmeter Wasser geliefert werden könne. Für den Kubikmeter sind 25 Pf. zu bezahlen. — Die alte Röhrenleitung der St. Adelheidsquelle von Schönfeld her, die der Fürstlichen Kammer gehört, aber seit Jahresfrist nicht mehr in Stand ist, wird in den Besitz der Stadt Greiz übergehen. St. Adelheid war in früheren Jahrhunderten ein viel besuchter Wallfahrtsort, und der St. Adelheidsquelle schrieb man wunderwürdige Wirkung zu.

Beine, 23. Januar. In der hiesigen Herberge zur Heimat erstickte heute nacht 7 Handwerksburschen, die sich wegen der herrschenden Kälte ein Kohlenfeuer angemacht hatten.

München, 23. Januar. Ein Juwelenraub wurde heute mittag in dem Juwelengeschäft von Rosenau & Co., Maximilianstraße, ausgeführt. Kurz nach 11 Uhr stürzte ein junger Mann zur Tür herein, raubte aus der Auslage vier Perketten im Werte von 20 000 Mark, schwang sich auf sein Fahrrad und flüchtete. Bisher fehlt jede Spur von ihm.

Baden. Unabhängige und offiziöse süddeutsche Blätter führen seit einiger Zeit einen lebhaften Kampf um die französischen Jäger, die sich in gewissen Teilen Süddeutschlands eingenistet haben. Angesichts der offiziellen Beschuldigungsversuche muß darauf hingewiesen werden, daß die Klagen keineswegs neu sind. Schon vor reichlich vier Jahren sind wir auf genau dieselben Beschwerden gestoßen, und es dürfte zeitgemäß sein, daran zu erinnern, daß in Beschwerden eines süddeutschen Sachkenners bereits um Neujahr 1904 folgende Tatsachen vor die Öffentlichkeit gebracht worden sind. Eine ganz besondere Anziehungskraft scheinen die in der Umgebung von Straßburg gelegenen badischen Bezirke auf die Franzosen auszuüben. Es wird von Eingeweihten versichert, daß in der Umgebung Straßburgs innerhalb eines Halbkreises von 30 km beinahe sämtliche Jagdbezirke, und besonders die Waldungen, auf badischer Seite in französischen Händen oder aber im Besitze solcher Elsäßer sind, welche nur Franzosen zur Jagd einladen. Es werden hier besonders genannt die Markungen Wagschurt, Neureiselt, Urfossen, Sand, Windschlag, Neumühl, Edartsweiler, Hesselhurst, Hohnhurst, Griesheim, Meihenheim, Weiler (wo sich ein französisches Jagdschloß befindet); ebenso beginnen die Franzosen sich im Renchtal als Jagdpächter anzusetzen. Das ganze in der Rheinebene dem Kniebispaß und dem Ringstal vorgelagerte Gelände mit geringen Ausnahmen, die Waldungen aber nahezu alle, sind in Händen französischer oder französischfreundlicher Jagdpächter. Tatsächlich lagen heute französische Offiziere unter den Wällen der rechtsrheinischen Forts der Festung Straßburg und durchstreifen, mit badischen Jagdpässen ausgerüstet, ungehindert das ganze Gebiet zwischen Rhein und Schwarzwald. Allerdings sollen sich die Herren als harmlose Industrielle, Bankiers, Gutsbesitzer usw. einführen. Wer will die französischen Legitimationen auf ihre Richtigkeit prüfen? Praktisch handelt es sich namentlich um die genaue Kenntnis der Zugänge zu den strategisch hochwichtigen Schwarzwaldpässen und des diesen vorgelagerten Geländes bis auf den geheimsten Waldpfad. Die Grundlage der Strategie ist die Terrainkenntnis; es sind schon Schlachten gewonnen beziehungsweise verloren worden infolge der Kenntnis eines einfachen Weges, eines Ueberganges usw. Und welche Bedeutung hat die genaue Terrainkenntnis für den Patrouillenführer, für den Rundschäferdienst im Kriege. Ein deutscher Jäger sollte sich einfallen lassen, jenseits der Vogesen eine Jagd zu erwerben und französisches Gebiet abzustreifen.

Italien. Wie verlautet, ist Königin Helena infolge eines Sturzes im Spital beim Besuch der Kranken sehr leidend. Die Schmerzen, die sie an der Brust verspürt, nehmen täglich zu. Bis jetzt hat sie sich stets geweigert, sich von einem Arzt untersuchen zu lassen.

Der König unterzeichnete ein Dekret, durch welches der Bürgermeister von Milet seines Postens enthoben wird, weil er bei der Verteilung der Unterstützungen an die durch das Erdbeben Geschädigten Beruntreuungen beging.

Messina, 21. Januar. Gestern wurde, nach 28 tägiger Gefangenschaft, noch ein Ueberlebender aus den Ruinen am Corso Vittorio Emanuele befreit. Der Mann, der der Besitzer eines kleinen Lebensmitteladens war, hatte sich in das von dem Erdbeben unbeschädigte Kellergewölbe geflüchtet, und da er Nahrung in Hülle und Fülle hatte, gelang es ihm, über die schreckliche Zeit seiner Gefangenschaft verhältnismäßig wohl hinwegzukommen.

Haag. Die Königin läßt durch ihren Privatsekretär veröffentlichen, daß die Zeichen der Liebe und Ergebenheit, die sie im Hinblick auf das bevorstehende feierliche Ereignis aus allen Teilen des Landes erhalte, sie tief er-

griffen hätten. Gleichwohl wünsche sie, daß ein Teil der Beiträge, die für ihr zugebachten Geschenke bestimmt seien, für gerade gegenwärtig dringend nötige Werke der öffentlichen Wohltätigkeit verwendet werden möge.

Türkei. Nichts ist es mit Kreta und seinem Anschluß an Griechenland. Die Türkei erklärt amüßlich, daß ihr Kreta nicht veräußert sei. Die Insel bleibt vorläufig unter der Schutzherrschaft der Mächte.

In der Drischka Klabuschista bei Monastir verjagten Bulgaren sich der Kirche zu bemächtigen. Es kam zu einem blutigen Zusammenstoß mit Griechen, der eine Reihe Opfer forderte. Von Monastir entsandte Kavallerie stellte die Ruhe wieder her.

Nordamerika. Die kalifornischen Zeitungen verlangen die Rückkehr der amerikanischen Flotte nach der pazifischen Küste. Der Glaube an die Friedensliebe der Japaner scheint demnach nicht sehr groß zu sein.

Santiago de Chile. Die diplomatischen Beziehungen zwischen Chile und Peru sind gegenwärtig gespannt, weil letzterer Staat die von Chile nachgesuchte Niederlegung eines Kranges an dem in Lima errichteten Denkmal für die im Kriege zwischen den beiden Staaten im Jahre 1879 Gefallenen abgelehnt hat.

Bemischtes.

Schulaufsätze im Heimatlaut. Ein Lehrer von der Waterkante gab seinen Plattdeutsch sprechenden kleinen Schülern und Schülerinnen zur Bearbeitung einen niederdeutschen Klassenaufsatz auf. Die Aufgabe lautete: „Willst du Fisch?“ Was dabei herauskam, davon gibt Spiegel in den Mitteilungen der Hamburger Vereinigung Quiddhorn eine Auswahl. Es waren ganz hübsche, in natürlicher Sprechweise abgefaßte Arbeiten. Hier nur zwei Proben. Da schrieb ein neunjähriges Mädchen: „Wenn de Fischru kömmt, denn möst se de Dör op un secht: Willst du Fisch? Nehms doch wat, sind schöne frische Fisch? Wo dier jinds? 40 Pf. Dais to düer! Denn wat'n Gröfche astote. Dann gebns mi man für 20 Pf. Man nich sonne Klein'n. Jebns man'n paar Grote. De Rinner willt all wat hebn.“ — Der Aufsatz eines andern Mädchens lautete: „Wenn de Fischru kömmt, denn röpt se, hoolt Fisch! De Lüt seggn: Wat giff fer Fisch? Ruhlbors, Flummern, Quappen un Dol. Wat willst hem? Quappen? Dat wat besorgen. Wat kost denn dat Pund? Na, 70 Pf. Dat is to düer. Ach wo, lang brabbelt giff bi mi nich. Mehr als 60 Pf. gif id nich. Säh hol id mi Pleech. Dat könnns ja ol. Id war min Fisch doch los. — Mookens man, dat se hier runner tomen, süß bring id se mit'n Belsenlehl runner.“

Seltene Menschen. Einer der wunderbarsten Sonderlinge und zugleich einer der besten und geistvollsten Menschen war ein Fürst Lobkowitz, der in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Wien lebte. Auf seine eigenartigen Lebensgewohnheiten — daß er nur des Nachts ausging, keine Briefe las, seinen Palast beständig umbauen ließ, nur mit sehr wenig Menschen und auch mit diesen nur sehr selten verkehrte und dergleichen mehr — wollen wir hier nicht näher eingehen. Aber seine Art, Wohltätigkeit zu üben, verdient wohl, der Vergessenheit entziffen zu werden. Billigster ließ er nie vor, Gesuche beachtete er nicht, Empfehlungen berücksichtigte er nie. Und doch tat er unendlich viel Gutes. Er hatte in seinem Wohnzimmer einen großen Spiegel anbringen lassen, der so gegen das Fenster gestellt war, daß er, im Lehnstuhl sitzend, das Treiben auf der Straße beobachten konnte, ohne selbst gesehen zu werden. So studierte er die Menschen, die über den Platz vor seinem Palaste kamen, und glaubte er irgendwo wirkliches Elend, geheimes Leid zu entdecken, dann wurde der Betreffende verfolgt, seine Verhältnisse wurden ausgeforscht, und gar oft kam so in das Heim einer unglücklichen Familie unverhofft die Hilfe wie ein Geschenk des Himmels. — Ein Sonderling ganz anderer Art war ein Herr von Kiresvald, der vor Jahren in Ungarn gestorben ist. Sein Leben war in der Hauptsache nicht der Wohltätigkeit gewidmet, sondern dem Studium der edlen Weine, an denen sein Vaterland so reich ist. Nun gibt es ja auch ganz vernünftige Leute, die solche Studien mit einer gewissen Beharrlichkeit betreiben, aber Herr von Kiresvald wollte Tokayer und Ruster, Menecher und Erlauer auch im Tode nicht missen, und in seinem Testament stellte er den Erben die Bedingung, daß an gewissen Tagen des Jahres stets eine gewisse Anzahl Flaschen verschiedener Weingattungen auf sein Grab gegossen werden müßten. — Als dritten im Bunde führen wir endlich einen Pariser, Monsieur Josse an, dessen Freiheitsbedürfnis so groß war, daß er sich ein Haus auf Rädern bauen ließ und daselbe bald da, bald dorthin fahren ließ, je nachdem es ihm eben gefiel. Aber er hatte auch noch andere Sonderbarkeit. Die bemerkenswerteste darunter war seine Leidenschaft, von anderen als unnütz Weggeworfenes zu sammeln, ohne daß er es etwa nötig gehabt hätte, denn er war gut situiert. So ließ er sich auch das erwähnte Haus auf Rädern auflesen, aus Blechbüchsen, Holzabfällen, Rüstendeckeln, Filzhüten usw. Die Wände waren zum größten Teil aus alten Hüten zusammengemacht.

Spartasse zu Hödenorf.

Expeditionstage: Von jetzt an bis Montag, 1. Februar, täglich vorm. von 9—12 und nachm. von 2—6 Uhr (mit Ausnahme von Sonntag vormittags).

Spartasse zu Reinhardtgrimm.

Nächster Expeditionstag: Mittwoch, den 27. Januar, nachmittags von 2—5 Uhr.

Bergeht die hungernden Vögel nicht!

Simon.

Eines Künstlers Werdegang. Von Max Kempner-Hochstädt.
(2. Fortsetzung.)

„Es handelt sich um Ihren Ferkel,“ entgegnete der Professor. „Der Junge hat ein großes Talent, das muß ausgebildet werden. Reden Sie nichts dagegen!“ wehrte er ihn ab, als er ihn unterbrechen wollte. „Wollen Sie Ihren Sohn fürs ganze Leben unglücklich machen? Ihn an Ihre Hobelbank und Ihre Leimtiegel fesseln, während ihn draußen ein Leben voll Ruhm und Glanz erwartet?“

„Ach was,“ meinte nun der Schreiner mißmutig, „wer bürgt Ihnen denn dafür?“

„Ich!“ versetzte der Künstler mit starker Stimme. „Ich bürgte dafür! Herr Weitingger, Sie sollen mal sehen, was ich aus dem Jungen mache. Stolz werden Sie auf ihn sein und Ihr Alter wird er verschönern und sorgenlos gestalten. Nicht wahr, Ferkel?“

Der drückte nur seine Hand und blinnte mit leuchtenden Augen zu ihm auf.

„Ja, ja, das wäre ja alles schon recht,“ sagte der Schreiner, der doch etwas kleinlaut geworden war, „aber — schon recht — das heißt — doch dann spielte er seinen Trumpf aus: „Aber ich hab kein Geld für solche Sachen.“

„Das ist auch nicht nötig,“ sagte der Professor lächelnd, „ich nehme den Jungen mit mir und was es kostet, bezahle ich.“

Da sperrte der Weitingger Mund und Augen auf. „Das ist aber gespäßig!“ meinte er endlich, „Sie wollen's zahlen für fremder Leute Kind?“

„Der Ferkel ist mir nicht mehr fremd!“

Jetzt mißachte sich der Schwiegervater ein.

„Oos petto di Bacco! Weitingger!“ schrie er, „set ka Dchs und greif zu!“

Doch als ihm gar keine Floria seine Backe streichelte und der Ferkel mit stehender Miene vor ihm niederfiel, sagte er endlich:

„Na meinetwegen; nehmt den Bua mit, Herr Professor!“

3. Kapitel.

Professor Donatus hatte Ferkel sofort nach seiner Ankunft bei einer Künstlerwitwe, Frau Eberhard, in Pension gegeben, die in einer kleinen Wohnung Charlottenburgs zusammen mit ihrer jungen Tochter in ziemlich beschränkten Verhältnissen lebte.

Ihr Gatte war bei Lebzeiten ein befreundeter Kollege des Herrn Donatus gewesen und hatte seine Familie in notdürftiger Lage zurückgelassen.

Daher war der menschenfreundliche Künstler auf die Idee verfallen, ihr auf diese Weise eine Unterstützung zukommen zu lassen und zugleich zwei Fliegen mit einer Klappe zu schlagen.

Der Ferkel hatte ein hübsches Zimmer zu seinem Aufenthalt bekommen.

Dabei war ihm immer zumute, als müßte er träumen und plötzlich aus seinem Zaubermärchen erwachen und am alten Plak in der niedrigen Werkstatt des Vaters stehen.

Es drängten tausend Eindrücke mit solcher Macht auf seine Sinne und sein Gemüt ein, daß er sich eine ganze Weile selbst verloren hatte.

Doch wenn er glaubte, daß er sich nun kopfüber in die von ihm heißgeliebte Kunst stürzen konnte, von der er bis jetzt noch so wenig kannte, dann hatte er sich sehr geirrt.

„Erst wirst du noch ein paar Jahre eine gute Schule besuchen,“ sagte der Professor in väterlichem Tone zu ihm. „Doch deine Ruhestunden in meinem Atelier zu verbringen, soll dir jederzeit freistehen!“

Das ließ er sich natürlich nicht zweimal sagen.

Um sich der Wohlthaten seines Gönners würdig zu zeigen, tat er alles, um seinen Lehrer zufriedenzustellen, und suchte mit unermüdlichem Eifer die Schwierigkeiten dieses ungewohnten Unterrichtes zu überwinden, was ihm bei seinem aufgeweckten Wesen nicht einmal schwerfiel.

Aber am liebsten sah er doch in dem weiten Atelier seines Freundes und beobachtete, ohne ein Wort zu sprechen, aber mit um so größerer Aufmerksamkeit, die Handgriffe des Meisters und sah neugierig zu, wie geschickt jener mit Spatel und Modellierling umzugehen verstand.

Und mit maßloser Bewunderung, aber auch mit geheimer Sehnsucht, einst etwas Ähnliches leisten zu können, bemerkte er, wie aus dem leuchtenden Ton sich allmählich Figuren heraus hoben mit menschlichen Formen und Stellungen, so lebenswahr, als wenn sie wirklich atmeten.

Sonntags war er stets bei Donatus zu Tisch geladen. Weit draußen in einer vornehmen, von einem Park umgebenen Villa, ruhte der Meister von seiner Arbeit aus, gehegt und gepflegt von seiner trotz grauen Haars anmutigen Gattin, die ihm leider keine Erben geschenkt hatte.

Gewöhnlich hatte er ein paar gute Freunde bei sich und dann konnte der sonst so ernste Meister auch einmal recht ausgelassen sein.

War aber seine animierte Stimmung auf der Spitze, dann winkte er zwei seiner Gäste und spielte mit ihnen ein Trio, wobei er sein Violoncello ebenso meisterhaft handhabte, wie Modellierling und Spatel.

Ueber diese neue Welt, die im Gegensatz zu dem, was er bisher erlebt und geschaut hatte, fast nur höherem Streben und edleren Zielen geweiht schien, vergaß Ferdinand doch nicht die Berge seiner Heimat und das elterliche Haus. Briefe voll stammender Begeisterung landte er heim und auch den guten Großvater vergaß

er nicht, obgleich er wußte, daß dieser seinen Brief doch nur mit Hilfe seiner Tochter entziffern konnte.

Die Mutter schrieb ihm dann wohl zurück; sie freute sich über das Wohlergehen ihres einzigen Jungen und schickte heiße Segenswünsche vom Himmel auf ihn herab.

Auch von den beiden Männern schrieb sie ihm: der Großvater werde schon recht wachelig und nur der Stolz über das Glück seines Enkels erhalte ihn aufrecht. Der Vater dagegen habe sich immer noch nicht mit seinem Schicksal ausgeöhnt; er sei mißlauniger als je und könne sich durchaus nicht mit dem Gedanken befreunden, daß die Werkstatt nach seinem Tode in andere Hände übergehe.

Ferdinand war nach jedem dieser Briefe eine ganze Weile niedergedrückt und von Gewissensstrupeln geplagt.

Seine Wirtin hatte das bald heraus, was es mit diesen Briefen für eine Bewandnis habe, und suchte ihn dann bei der Mittags- oder Abendzeit durch das Erzählen lustiger Schwänke aus der Lehrzeit ihres Gatten auf andere Gedanken zu bringen.

Und wenn das alles nicht fruchtete — etwas war doch imstande, sein seelisches Gleichgewicht herzustellen — der Anblick Melitta; trotz ihrer edigen Formen, die die heranwachsende Jungfrau verrieten, und trotz ihrer unregelmäßigen Züge war über das ganze Wesen seiner Wirtstochter eine solche Lieblichkeit ausgegossen, die reizvoll und erfrischend wirkte.

Das Schönste an ihr war aber jedenfalls das reiche Haar von einem unbestimmten Blond, das, wenn die Sonnenstrahlen darauf fielen, ganz goldig glänzte. Anfangs, die erste Zeit nach seiner Ankunft, wenn er manchmal trotz eines gewissen angeborenen Tactes einen gesellschaftlichen Schnitzer machte, der ihm bei seiner auf dem Dorfe verlebten Jugend nicht zu verargen war, erschien wohl ab und zu ein schnippisches Lächeln auf ihrem lieblichen Gesichtchen. Doch bald verging ihr das, als sie bemerkte, wie rasch sich der junge Mensch in seine neue Position einlebte.

Ja, schließlich verwannte sich ihr überlegener Spott in ein warmes Mitgefühl für ihn und sie suchte ihm auf zarte Art die Sitten und Gewohnheiten des städtischen Lebens beizubringen, um ihn für die Zukunft vor Schadenfreude zu bewahren.

Auch Ferdinand fühlte sich zu ihr hingezogen, eine wahrhaft brüderliche Zuneigung besetzte ihn für dieses zierliche, sympathische Geschöpf, dessen Ueberlegenheit, was Gewandtheit und gesellschaftlichen Tact anbetraf, er instinktiv sofort herausgeföhlt hatte.

Allmählich traten sie sich näher.

Ihr Interesse wuchs für diesen schwächlichen, ungelenteten Jungen, der im Begriff stand, in das Jünglingsalter überzutreten, der mit so westfremden, neugierigen Augen in das rastlose Getriebe der Großstadt hineinschaute und ein bei seiner Jugend merkwürdiges, zielbewusstes Streben mit einem rührenden Kindergemüt und einer geradezu beispiellosen Unkenntnis des Lebens in sich vereinigte.

Und auch er faßte ein ungewöhnliches Vertrauen zu ihr, in ihrer Gegenwart taute er auf, seine sonstige Wortlarmheit schwand, und er begann in prächtigen Farben ein glänzendes Bild seiner hochliegenden Pläne aufzubauen.

Sie pflegte ihm dann andächtig zuzuhören und ihn stumm zu betrachten, denn dann trat seine ganze hochgestimmte Seele auf seine Lippen und seine Augen strahlten von jugendlicher Begeisterung. Er war in solchen Momenten unbeschreiblich schön, und Melitta, die die ganze Schönheitstrunkenheit von ihrem Vater geerbt hatte, vermochte kein Auge von ihm abzuwenden. Es waren ihre weihenollsten, genußreichsten Stunden, die ein reiner Hauch unberührter Jugend durchbelebte, und beide wünschten wohl im stillen, es möchte immer so bleiben.

Doch die Jahre vergingen, unablässig, unaufhaltsam verrann Tag auf Tag und der Augenblick erschien, da Meister Donatus zu ihm sagte:

„Nun bist du so weit, wie ich dich haben wollte, jetzt beginnt die eigentliche Arbeit und nun wollen wir sehen, was du leisten kannst. Von morgen ab besuchst du mein Atelier als mein Schüler.“

Da konnte sich der Ferkel, der nun ein großer Ferdinand geworden war, vor Freude nicht mehr halten, er ergriff die Hand des Meisters und küßte sie mit Inbrunst. Und wenn ein Schatten auf diese große Freude fiel, so war es wieder nur die abweisende Haltung des Vaters. Drei Jahre war er nun fern von den Seinen und mehrere Male hatte er von seinem Wohlthäter während der Ferien die Erlaubnis erhalten, seine Eltern zu besuchen. Doch jedesmal, wenn er ihnen vorher schrieb und seinen Besuch in Aussicht stellte, traf postwendend die Antwort der Mutter ein, er solle lieber dort bleiben. Der Vater habe seinen Kopf für sich und sagte nur immer: „I mag niz wissen davon. Ist der Bua fortgegangen von mir, so mag er halt warten, bis er was is. Bin schon recht begierig darauf.“

Da kramte sich sein Herz vor Weh zusammen, besonders, da er die Tränen Spuren der Mutter auf dem Papier bemerkte.

So hatte er auch kürzlich wieder den Versuch gemacht, den Vater zu versöhnen und beide Eltern für einige Zeit wiederzusehen, und war wieder abschlägig beschieden worden.

„Nun,“ dachte er bei sich, „so will ich's dem Vater dann zeigen, daß etwas in mir steckt, ein tüchtiger Kerl will ich werden und er soll noch einmal sagen, daß ihm seine Nachgiebigkeit nicht leid tut.“

Mit brennendem Eifer stürzte er sich in die neue Arbeit.

Er war so unermüdlich, als würde er von einem unsichtbaren Geiste vorwärts getrieben; er gönnte sich so wenig Ruhe und Abwechslung, daß seine Wangen noch blässer wurden und seine Augen tief in den Höhlen lagen.

Gleichsam spielend überwand er die Anfangsgründe der Technik, und es gab schließlich keine Schwierigkeit des Handwerks, die zu groß für ihn gewesen wäre.

Mit unverhohlener Bewunderung, aber auch mit tiefer Besorgnis über sein verändertes Aussehen schaute der Professor seinem Treiben zu; doch alle wohlgemeinten Ermahnungen, sich zu mäßigen und seine Kraft zu schonen, scheiterten an dem rastlosen Vorwärtstreiben dieses Feuerkopfes.

„Ferdinand,“ sagte er zu ihm eines Tages, „du reißt dich unnötig auf; du bist noch so jung und hast das ganze Leben vor dir, so daß du dein Ziel noch zeitig genug erreichst.“

„Kann man denn das zeitig genug erreichen, Meister?“ entgegnete er. „Muß man nicht seine ganze Kraft einsetzen, wenn man so Großes begehrt? Und haben Sie mir nicht diese ganze Bildung zuteil werden lassen und mich die großen Geister unserer Nation kennen gelehrt, damit ich ihre Lehren befolgen soll? Ich richte mich nach den Worten Schillers: „Und sehet ihr nicht das Leben ein, nie wird euch das Leben gewonnen sein.““

(Fortsetzung folgt.)

Spartasse zu Dippoldiswalde.

Expeditions-Stunden: Sonntags: nur am leichten Sonntag im Monat von 1/2 bis 1/4 Uhr, an allen Wochentagen von 8 1/2 bis 12 Uhr und 2 bis 1/2 Uhr, Sonnabends ununterbrochen von 9 bis 2 Uhr.

Vorchuhverein zu Dippoldiswalde.

— Herrengasse 97. —
(Raffierer: Herr Georg Willkomm.)
Täglich (mit Ausnahme des Sonntags) von: vormittags 8 bis 12 Uhr und nachmittags von 2 bis 5 Uhr.

Volks-Bibliothek in Dippoldiswalde.

Schuhgasse Nr. 104, Hinterhaus. Eingang: Altenberger Straße, gegenüber dem Postgut. Jeden Sonntag von 11—12 Uhr mittags.

Bochenplan der königlichen Hoftheater zu Dresden.

Opernhaus: Dienstag: Salome. Anfang 8 Uhr. — Mittwoch: Feuersnot; Symphonia domestica. Anfang 8 Uhr. — Donnerstag: Elektra. Anfang 8 Uhr. — Freitag: Eugen Onegin. Anfang 7 Uhr. — Sonnabend: Tannhäuser. Anfang 7 Uhr. — Sonntag: Undine. Anfang 1/2 8 Uhr. — Montag: 4. Sinfoniekonzert Reihe B (Soloist: Herr Kreisler, Violine). Anfang 7 Uhr.
Schauspielhaus: Dienstag: Die Nabensteinerin. Anfang 1/2 8 Uhr. — Mittwoch: Die glücklichste Zeit. Anfang 1/2 8 Uhr. — Donnerstag: Neu einstudiert: Donna Diana. Anfang 1/2 8 Uhr. — Freitag: Auf allerhöchsten Befehl: Egmont. Anfang 6 Uhr. — Sonnabend: Donna Diana. Anfang 1/2 8 Uhr. — Sonntag: Donna Diana. Anfang 1/2 8 Uhr.

Ferkelmarkt zu Dippoldiswalde vom 23. Januar.

Von den 29 aufgetriebenen Ferkeln wurden 29 verkauft im Preise von 40—50 M. pro Paar.

Bereinsdrucksachen fertigt Buchdruckerei Carl Jehne.

Postkarten mit Kusdruck

von allerhand Mitteilungen in jeder gewünschten Art, auch in Kopierdruck, fertigt in sauberster Ausführung
Buchdruckerei Carl Jehne, Dippoldiswalde.

Letzte Nachrichten.

Berlin Gestern gegen 6 Uhr abends entriß in der Dessauer Straße der wohnungslose aus Dresden gebürtige Kurt Sommer der Näherin Emma Schreier ihr Handtäschchen und flüchtete. Zwei Chauffeure, die kurz darnach vorüberkamen, nahmen die Verfolgung auf, ergriffen ihn und brachten ihn zur Wache des Anhalters Bahnhofes. Nachdem man ihm dort die Tasche abgenommen hatte, wurde er auf die Revierwache gebracht und später der Kriminalpolizei übergeben.

Zürich. In einer gestern stattgehabten Generalversammlung des Schweizerischen Aeroklubs wurde beschlossen, das Gordon-Bennettrennen diesen Herbst von Zürich ausgehen zu lassen. Deutschland und Italien haben bisher je drei Ballons gemeldet.

Messina. Um 5 und 6 Uhr gestern abends wurden hier drei kurze Erdstöße verspürt. Aus Milacco wird eine starke Erderschütterung gemeldet, die große Verwirrung unter der Bevölkerung hervorrief.

Boston. Der Dampfer Republic kollidierte im Rebel bei Nantucket mit einem unbekanntem Dampfer. Die Passagiere wurden von dem Dampfer Floriada übernommen.

Siasconset. Durch drahtloses Telegramm wurde übermittelt, daß der Dampfer Republic gestern abends 8 Uhr 30 Minuten gesunken ist, während er sich auf der Rückfahrt nach New-York befand. Es war niemand mehr an Bord. Die Mannschaft war nach dem Schlepper Graham gebracht worden.

New-York. Nach neueren Meldungen wurden an Bord des Dampfers Republic nicht 4, sondern 2 Rastplätze Passagiere getötet, während 2 andere verletzt wurden. Von den Zwischenpassagieren der Floriada küßten 4 ihr Leben ein.

Havana. Die letzten Truppen der amerikanischen Okkupationsarmee haben ihre Rückfahrt nach den Vereinigten Staaten angetreten.

Geld

auf 1. Hypothek sofort oder später auszuliefern. Offerten unter A. B. in die Exped. dieses Blattes erbeten.

Fischhandlung Herrengasse 89.

Heute lebendfrisch eingetroffen:
Schellfisch, Seelachs, Goldbarsch, Seeorellon, grüne Heringe, 2 Pfd. 35 Pfg.

Ein großes Grammophon,

gut spielend, 1 fotogr. Apparat, 9x12, 1 Dauerbrandofen, billig zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine hochtragende Kuh

(Grauschede) zu verkaufen in Cannorsdorf b. Schlottwitz Nr. 38.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgange unsrer teuren entschlafenen Mutter, Groß- und Schwiegermutter, Frau
Christiane Friederike vw. Berger,
sprechen wir hierdurch allen unsern herzlichsten Dank aus.
Dir aber, liebe Mutter, rufen wir ein „Ruhe sanft“ und „Gute Nacht“ in die Ewigkeit nach.
Schellerhau, im Januar 1909.
Die trauernden Hinterlassenen.

Allen

denen, die mir in der **Feuersgefahr** so hilfreich zur Seite gestanden, sage ich hierdurch meinen

herzlichsten Dank.

Anna Beckold, Kirchplatz 130.

Wir bitten behufs Abschluß der Jahresrechnung 1908 um gest. Einreichung der Mitglieds- und Einlagebücher unsres Instituts.

Vorschußverein
f. Dippoldiswalde u. U.

Für 1. April wird für die Landwirtschaft eines Gutes i. Ergeb., 36 Schfl., mit Nebenbetr. ein verheirateter

Wirtschaftler,

der auch Ruisch. und dessen Frau den Viehstand besorgen muß, gesucht. Es wird nur auf durchaus zuverl. anständ. mit guten Zeugn. vers. Bewerber reflektiert. Offerten mit Vorschlägen befördert die Exped. dieses Blattes.

Nur noch kurze Zeit!
Um die Hälfte!

emailierte Klosetbürstenhalter, Scheuerbürstenhalter, gußeiserne Tor- und Seilrollen, Kinderkochherde.

Um den Export zu fördern, bietet sich Ihnen nur noch kurze Zeit Gelegenheit,
Schlittschuhe

zu herabgesetzten Preisen zu kaufen bei

Carl Heyner.

Post-Scheck-Konto 1795.

Gelegenheitskauf.

Eine Badeeinrichtung, ein Zähler, ein fünfarmiger und ein dreiarmer Kronleuchter und eine Stehlampe für elektrisches Licht umzugshalber **sofort** zu verkaufen **Bahnhofstraße 19 F, 1 Treppe.**

Achtung! 3 Tische, 1 Blumentisch, 1 Kinderstuhl, Reisestoff und Tasche, 1 Ruhestuhl, Seifel, Wäscheständer, alles sehr billig
Bahnhofstraße 215.

Schneeschuhe,

fast wie neu, billig zu verkaufen
P. Kästner, Markt.

Maisschrot

aus kerngesundem Mais offeriert wieder billiger

Louis Schmidt.

Eine junge Zug- und Zuchtkuh, hochtragend, ganz nahe zum Kalben, ist zu verkaufen
Schellerhau Nr. 11.

Starke Ferkel
hat abzugeben **E. Müller, Quohren.**

Sin starker Zughund
ist zu verkaufen **Wittschbaude.**

Gewinnliste zur 24. Geflügel-Ausstellung.

28	48.	32	108.	34	174.	101	152.	103	228.	124	255.	106	245.
188	243.	196	134.	199	226.	200	220.	225	77.	241	78.	257	249.
263	186.	281	231.	336	82.	354	33.	361	202.	362	223.	389	225.
402	42.	414	123.	451	224.	492	89.	509	3.	513	242.	514	71.
518	148.	521	173.	532	21.	534	189.	542	201.	573	236.	626	197.
637	162.	687	149.	701	146.	704	151.	714	6.	760	244.	761	232.
819	81.	820	192.	826	253.	841	137.	845	252.	859	247.	881	200.
994	196.	996	40.	1065	157.	1069	188.	1087	241.	1132	27.	1140	205.
1179	209.	1195	159.	1209	142.	1211	194.	1260	139.	1261	36.	1264	187.
1287	183.	1321	198.	1329	176.	1359	161.	1367	91.	1370	87.	1373	233.
1378	213.	1393	54.	1413	251.	1435	10.	1496	124.				

Die fett gedruckten Ziffern sind die Nummern der Gewinnlosen, die danebenstehenden gewöhnlichen Ziffern bezeichnen die Gewinn-Gegenstände nach dem Katalog. Gewinne, welche bis zum 30. Januar nicht abgeholt sind, verfallen dem Verein. Der Geflügelzüchterverein zu Dippoldiswalde und Umgegend.

Original-Oldenburger u. Ostfriesischer Zuchtvieh-Verkauf.

Von Freitag, den 29. Januar, ab stelle ich eine große Auswahl (70 Stück) schwere hochtragende Kühe und Kalben (beste Qualität) sowie sprungfähige Bullen, Bullenkälber und Kuhkälber im Alter von 6-10 Monaten, alles Tiere obiger Rassen, preiswert zum Verkauf und bemerke noch, daß die Mehrzahl im Herdbuch eingetragen und auch schon angeführt sind.

Hainsberg, am Bahnhof. E. Kästner.
Fernsprecher Amt Deuben Nr. 96.

Zuchtkühe, Kuhkälber, Rassebullen und Läufer Schweine
stehen von Sonnabend früh an im „roten Hirsch“ zum Verkauf.
Anton Glöckner. Telephon Nr. 7.

Hammelfleisch | **Frischen russ. Salat und Sülze**
empfehlen **Robert Göpfert.** | empfehlen **Hotel zum Stern.**

Wustlichs Restaurant.

Zu meinem **Mittwoch, den 27. Januar,** stattfindenden

Abend-Essen

erlaube mir werthe Freunde und Gönner ergebenst einzuladen. **E. Franz Wustlich.**

Gasthof Obercarsdorf.

Nächsten Donnerstag, den 28. Januar 1909,

großes Konzert

und Ball,

ausgeführt von der Dippoldiswalder Stadtkapelle.

Eintritt 40 Pfg. — Vorzügliches Programm. — Anfang 8 Uhr.

Vorverkaufskarten à 30 Pfg. sind im Konzertlokale zu haben.

Einem zahlreichen Besuch sehen freundlichst entgegen **A. Jahn und Rob. Wolf.**

Kohls Restaurant Höckendorf.

Zu unserem nächsten Sonntag, den 31. Januar, stattfindenden

Abend-Essen

erlauben wir uns hierdurch ergebenst einzuladen hochachtend **Emil Kohl und Frau.**

Gasthaus Buschmühle

Zu meinem Sonntag, den 31. Januar, stattfindenden

Abend-Essen

lade hiermit ergebenst ein. **H. Armpolt.**

Gasthof Breckendorf.

Bei Schlittenpartien **Ausspannung 70 bis 80 Pferde.**
empfehle meine Lokalitäten.
Bitte um vorherige telephonische Anmeldung. Fernsprecher: Klingenberg 21.
P. Glaßer.

Schützenhaus.

Zu meinem Dienstag, den 2. Februar, stattfindenden

Abend-Essen

lade hierdurch höflichst ein.
Hochachtungsvoll **Otto Börner.**

Männergesangverein Dippoldiswalde.

Donnerstag, den 28. Januar 1909, abends 1/29 Uhr, im Vereinslokale

Generalversammlung.

Tagungsordnung: Jahresbericht. — Kassenbericht.
Neuwahl des Vorstandes und der ausscheidenden Vorstandsmitglieder.
Anträge und Besprechung wegen Uebernahme des nächsten Gaufestes.
Um **pünktliches** und vollzähliges Erscheinen bittet **der Vorstand.**
NB. Etwaige Anträge sind vorher schriftlich beim Vorstand einzureichen.

Hierzu 1 Beilage.

Donnerstag eintreffend:

H. Schellfisch

direkt aus der See, auf Eis lagernd, von bekannter Güte, empfiehlt

August Frenzel.

Jägerhaus Naundorf.

Dienstag, den 26. Januar,

Schlachtfest,

wozu ergebenst einladet **S. Weise.**

Lindengarten Reinhardtsgrimma.

Zu unserem Sonntag, den 31. Januar, stattfindenden

Abend-Essen

erlauben wir uns werthe Freunde und Gönner ganz ergebenst einzuladen.

Hochachtungsvoll
Ernst Göhler und Frau.

Eis-Klub.

Seute Montag, 25. Januar,

abends 8 Uhr, zur Feier des

Stiftungsfestes

großes

Konzert

und Illumination. Eintritt für Mitglieder 20 Pfg., Gänge 60 Pfg.

Die Mitgliedsarten sind an der Kasse vorzugeben.

Zu zahlreichem Besuche ladet ein **der Ausschuß.**

L. J. Mohr

Dienstag, den 26. Januar c, abends um 9 Uhr **Monatsversammlung** im Vereinslokal.

Tagungsordnung:

1. Richtigprechung der vorjähr. Rechnung.
2. Mitteilungen.
3. Einladung und die Feier des Geburtstages Gabelsberger betr.

Naturheilverein

zu Schmiedeberg und Umgegend.

Dienstag, den 26. Januar, abends 1/2 9

Uhr, im Gasthaus Buschmühle

Jahreshauptversammlung.

Tagungsordnung:

1. Jahres- und Kassenbericht.
2. Wahlen.
3. Anträge.
4. Statutenänderung.

Um zahlreiche Beteiligung bittet **der Vorstand.**

Veteranen!

Zum Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers **Versammlung** Mittwoch Abend 8 Uhr in der Reichstrene.

Turnverein Dippoldiswalde.

Sonnabend, den 30. Januar, abends 8

Uhr, im Gasthof zum „Stern“

Hauptversammlung.

Tagungsordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Ergänzungswahl des Turnrates.
4. Anträge. (S. 19c d. Gr.-Ges.)

Zahlreicher Beteiligung sieht entgegen **der Turnrat.**

Landwirtschaftlicher Verein Reinhardtsgrimma und Umg.

Sonnabend, den 30. Januar, nachmittags

1/2 5 Uhr, Vortrag des Herrn Dr. Fassel-

Freiberg. Thema:

Die Bakterien der Ackererde

mit Berücksichtigung der Leguminosen. Eingänge. Um zahlreiches Erscheinen bittet **der Vorstand.**

Der Ausgang der Wahlreformfrage in Sachsen.

In der so schwierigen und so fesselnd verwickelten Angelegenheit der Reform des sächsischen Landtagswahlrechtes ist jetzt endlich die letzte Entscheidung gefallen. Am 22. Januar hat die Zweite Kammer die Wahlreform-Vorlage nochmals durchberaten und ihr schließlich in der Fassung der Ersten Kammer auf Grund der von der erweiterten Gesetzgebungsdeputation derselben gemachten neuen Vorschläge zugestimmt; mit 72 gegen 5 Stimmen erfolgte die definitive Genehmigung des neuen Landtagswahlrechtes. Mit diesem Votum der sächsischen Volksvertretung ist also die Wahlreformfrage, welche unser engeres Vaterland viele Monate lang bewegte, nach mancherlei sonderbaren und überraschenden Wendungen und Wandlungen zum end-

gültigen Abschluß gelangt, und wir haben in Sachsen nunmehr ein neues Wahlgesetz. Allerdings ist es erst unter Ueberwindung manigfacher Widerstände und dem Widerspruch eines erheblichen Teiles des Volkes zustande gekommen und es bleibt daher noch mindestens abzuwarten, wie sich das jetzt beschlossene Gesetz über die Landtagswahlen in der Praxis ausnehmen wird. Aber immerhin ist mit seiner Annahme im Landtage einer geradegu hallos gewordenen Situation ein Ende gemacht worden, für die Zukunft kann man nur wünschen, daß sich das neue Wahlgesetz in der Tat als eine Reform, als ein Fortschritt für das Sachsenland erweisen möge. Was nun die Grundzüge des Wahlreformgesetzes anbelangt, so waren sie ja im allgemeinen schon bekannt: es seien daher an dieser Stelle nur die wichtigsten von ihnen kurz wiederholt. Den Kern- und Mittelpunkt des ganzen Gesetzes

bildet der § 11, der von der Einführung des Pluralstimmensystems handelt. Er sieht für jeden Wähler eine Grundstimme, sowie für Bildung, Besitz und hervorragendere soziale Stellung eine zweite, dritte und vierte Zusatzstimme vor. Wer das 50. Lebensjahr vollendet hat, führt eine Zusatzstimme. Mehr als insgesamt 4 Stimmen stehen keinem Wähler zu. Weiter bestimmt das neue Gesetz, daß die Wahl auf direkte und geheime Weise zu vollziehen ist, und daß Integralerneuerung der Zweiten Kammer aller sechs Jahre statzufinden hat. Die Zahl der Landtagswahlkreise beträgt künftig 91, und zwar zerfallen sie in 43 städtische und 48 ländliche Wahlkreise. Die beiden größten Städte des Landes, Dresden und Leipzig, wählen je sieben Abgeordnete, Chemnitz mit einigen Vororten entsendet vier Abgeordnete in die Zweite Kammer. Die viergrößte Stadt des Landes, Plauen,

Mein, weit und breit bekannter

großer Inventur-Ausverkauf

beginnt Montag, den 1. Februar.

OTTO BESTER.

Total-Ausverkauf.

Um mein Geschäft möglichst schnell zu räumen, verkaufe sämtliche Waren zu den denkbar billigsten Preisen.

Clara verw. Schilling, Markt 77.

Eben mit der Inventur beendet, ist
mein Warenlager um mindestens
M. 20000.— zu hoch
und möchte ich dasselbe durch den

Inventur-Ausverkauf

den ich hiermit eröffne, bedeutend verringern. Sämtliche Waren werden zu bedeutend herabgesetzten Preisen angeboten, als:

- 1 Posten Regulieröfen, Stück bisher M. 100.—, jetzt M. 30.—, 1 Posten Achsen kg 16 Pfg., ca. 500 Dhd. div. Schlösser außergewöhnlich billig, sämtliche Kurzwaren, Werkzeuge für Tischler, Schmiede u. Schlosser, Holzschrauben mit 45 Proz. Rabatt, Ofenvorsetzer, Radhaden, Beile, Feilen, Stahl, Stahlwaren, emaillierte Sachen, Wasserkannen, Aufwaschwannen, Eimer pro Stk. 80 Pfg., früher M. 1.20, Schlittschuhe, Glas-, Porzellan- und Steingutwaren in größter Auswahl, ca. 50 Kaffeefervice möchten geräumt werden.
- 1 Ladung Drahtnägel, div. Sturm- und Wagenlaternen, Holzwaren, Klammern staunend billig, Asbest-Pappe, Nähmaschinen-Schleifsteine.

Gustav Jäppelt Nachfg.

Carl Heyner,

Markt 24.

Nur ca. 14 Tage.

W. P.

Ihre Rins-Salbe hat bestes Jahr meines Ansehens, welcher Flechten, Haut, aufgezeichnete Dienste getan. Ich bitte Sie deshalb, mir sofort wieder 1 Dose zu senden.

J. Jähnig.

Oberd.-Dorf 1./8. 06.

Diese Rins-Salbe wird mit Erfolg gegen Weiden, Flechten und Hautleiden angewandt und ist in Dosen à M. 1.15 und M. 2.25 in den Apotheken vorrätig; aber nur echt in Originalpackung weiß-grün-rot und Firma Schuberth & Co., Weinbühl-Dresden. Nachfragen wolle man geruh.

Ein Knabe, welcher Lust hat die
Bäckerei und Konditorei
zu erlernen, findet Oftern gute Lehrstelle bei
Kilian Schwarzwälder, Schmiedeberg.

Öffentliche Wage,

Tragkraft 7500 kg.

bequeme An- und Abfuhr, empfiehlt den geehrten Herren Landwirten und Fuhrwerksbesitzern zur gest. Benützung Curt Heinz, Getreide-, Futtermittel- und Düngemittel- und Kohlenhandlung, Pöschendorf, Kreuzung der Dresdener und Deubener Straße.

Einen neuen Lastwagen

30 Zentner Tragkraft, sucht zu kaufen
Paul Richter, Paulsdorf.

Lehrlingsgesuch.

Ein Knabe, welcher Oftern die Schule verläßt und Lust hat, das **Fleischerhandwerk** zu erlernen, kann unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten bei Max Reifig, Fleischermeister, Schmiedeberg.

Schuhwarenhaus

Julius Zschocke,

Markt 28.

Markt 28.

Großer Inventur-Ausverkauf

Beginn: 25. Januar.

Ende: 10. Februar.

Um zu räumen und für die neu eintreffenden Frühjahrswaren Platz zu schaffen, kommen:

ca. **1000 Paar Schuhe u. Stiefel**
zum Ausverkauf. Nur reelle Ware. Jeder kann sich davon überzeugen!

15—20 Prozent unter Preis.

Es verläßt niemand diese selten wiederkehrende Gelegenheit zum Einkauf seines Bedarfs zu benützen.

Schuhe und Stiefeletten für Konfirmanden.
Ballschuhe, Kinderschuhe. Turnschuhe, Hausschuhe.

bildet einen Wahlkreis für sich. Das neue Wahlgesetz tritt am 1. August 1909 in Kraft.

Sächsisches.

Dresden. Die Zweite Kammer nahm unter Aufhebung ihrer Beschlüsse vom 1. und 2. Dezember 1908 das Wahlgesetz in der von der Ersten Kammer beschlossenen Fassung in namentlicher Abstimmung mit 72 gegen 5 Stimmen an.

Dresden, 22. Januar. Auf der Tagesordnung steht zunächst die Schlussberatung über den mündlichen anderweitigen Bericht der außerordentlichen Deputation über den Entwurf zu einem Wahlgesetz für die Zweite Kammer der Ständeversammlung. Hans und Tribünen sind dicht besetzt. Vor Eintritt in die Tagesordnung teilt Abg. Hähnel (kons.) mit, daß die Wahl des Herrn Rielhammer für richtig befunden wurde. Hierauf ergreift der Berichtserklärer der Deputation Abg. Rühlmorgen (kons.) das Wort, geht auf die bekannten Stadien der Wahlrechtsfrage ein und meint, es wäre vorauszusetzen gewesen, daß die Erste Kammer dem Beschluß der Zweiten Kammer, welcher sicher auch bei der Mehrheit keine rechte Befriedigung habe auskommen lassen, nicht ohne weiteres zustimme, sondern selbst bestrebt sein werde, Mittel und Wege zu suchen, um die nicht für die Zweite Kammer, sondern für das ganze Land wichtige Angelegenheit zur Entscheidung zu bringen. Er bitte das Hans, auch seine Zustimmung möglichst einstimmig der neuen Vorlage zu erteilen. Der Mitberichtserklärer Heitner (nall.) bittet ebenfalls um die Annahme des neuen Vorschlags, dessen Vorteile keineswegs zu leugnen seien. Abg. Hähnel gibt dann im Namen der konservativen Partei folgende Erklärung ab: „Die große Mehrheit der Mitglieder der konservativen Fraktion erklärt, daß sie dem in der Zweiten Kammer in der Sitzung vom 2. Dezember 1908 angenommenen Wahlrechts-Eventual-Entwurf der Regierung aus dem Grunde den Vorzug vor dem Gesetz-Entwurf, wie er von der Ersten Kammer angenommen worden ist, gegeben haben würde, weil er den Einfluß der mittelständigen Wähler insofern hoben hätte, als dem größten Teil derselben ein höheres Maß von Zusatzstimmen zugewilligt worden wäre. Da der dem Mittelstande günstige Vorschlag von der Regierung selbst ausgegangen war, mußte es in den dadurch berührten Kreisen um so größere Enttäuschung hervorrufen, daß die Regierung auch auf diejenigen Abänderungsvorschläge der Ersten Kammer einging, durch welche dem Mittelstande die durch den Eventualentwurf erst in Aussicht gestellten Vorteile teilweise wieder entzogen wurden. Nur infolge der zutage liegenden Unmöglichkeit, welcher dieser Eventualentwurf an Stellen, deren Mitwirkung zum Zustandekommen des Gesetzes unentbehrlich war, gefunden hat zu überwinden und um nicht jede Reform des zurzeit noch bestehenden allgemeinen als verbesserungsbedürftig anerkannten Wahlrechts zum Scheitern zu bringen, ist die konservative Fraktion in ihrer überwiegenden Mehrheit entschlossen, dem Wahlgesetz mit den von der Ersten Kammer bewirkten Änderungen ihre Zustimmung nicht zu verweigern, umsoweniger, als das Wahlgesetz auch in dieser Form einen wesentlichen Fortschritt dem bestehenden Wahlgesetz gegenüber darstellt. Aus den gleichen Erwägungen heraus ist die Fraktion nicht in der Lage, den Antrag Enke unterstügen und annehmen zu können.“ Nach einer Erklärung des Abg. Schied (nall.), die ebenfalls namens seiner Partei erfolgte, führte Staatsminister Graf v. Hohensthal etwa folgendes aus: Die Vorredner hätten ganz recht hingewiesen, daß der vorliegende Gesetzentwurf, der, so Gott will, auch in dieser Kammer möglichst einstimmige Annahme finden wird, eine teilweise Entziehung der Vorteile für den Mittelstand bringt, die durch die Eventualvorlage ihm zugedacht gewesen seien. Es sei für die Regierung außerordentlich schmerzhaft gewesen, daß es nicht möglich war, für den Mittelstand, der die Regierung in der ganzen Campagne unterstützt habe, mehr zu erreichen. Die Regierung hoffe zwar, daß auch der vorliegende Entwurf für den Mittelstand ganz erhebliche Vorteile bringe (Zurufe: Sehr richtig!), gleichwohl wäre es der Regierung lieber gewesen, wenn diese Vorteile für den Mittelstand hätten verstärkt und erhöht werden können. In der Wahlrechtsreform müßten aber alle Resignation üben. Niemand könne alles durchsetzen was er wünsche, auch nicht die Regierung. Er würde unverantwortlich gehandelt haben, wenn er im letzten Augenblick die ganze Sache hätte scheitern lassen. Er bitte deshalb um Annahme des Deputationsantrags und Ablehnung des Antrags Enke, nach dem u. a. erhalten solle: Zwei Stimmen; die zur Gewerbestammer und zum Landeskulturrat Wahlberechtigten, die mehr als 950 Mark oder im Falle der Ablehnung 1250 Mark Einkommen versteuern; drei Stimmen die Beamten, die ein dienstliches Einkommen von mehr als 1900 Mark, und die zur Gewerbestammer und zum Landeskulturrat Wahlberechtigten, die ein Einkommen von mehr als 1600 Mark versteuern; vier Stimmen die Beamten und die, die aus einer wissenschaftlichen oder höheren künstlerischen Tätigkeit mehr als 2500 Mark Einkommen, und weiter die zur Gewerbestammer oder zum Landeskulturrat Wahlberechtigten, die mehr als 2200 Mark Einkommen versteuern. Schließlich nahm die Kammer die Wahlrechtsvorlage in der von der Ersten Kammer beschlossenen Fassung mit 72 gegen 5 Stimmen an. Dagegen stimmten die Abgg. Müller-Hirschfeld (nall.), Müller-Leipzig (nall.), Koch-Annaberg (frei), Günther-Plauen (frei), Dr. Zöphel-Leipzig (nall.). Wegen Krankheit fehlen vier Abgeordnete.

— Aus Anlaß der Verabschiedung des neuen Wahlgesetzes hat König Friedrich August dem Ministerpräsidenten Graf v. Hohensthal und Bergen den Orden der

Rautenkronen als Zeichen seines Dankes verliehen und hat ihn demselben am Freitag nachmittag persönlich übergeben.

— Am Dienstag ist bekanntlich der verachtete Einbrecher und Wilddieb Heil verhaftet worden. Bei Entlieferung des verwundeten Heil in das Krankenhaus fand man in seiner Kleidung eine eingenahte Patronen. Es entspricht das einer bei Wilddieben üblichen Sitte, da diese der in den Kleidern verborgenen Patronen die Kraft zuschreiben, ein Schutzmittel gegen die auf den Träger abgefeuerten Schüsse zu sein.

Niederfelditz. In der hiesigen Beamtenkündigungs-Angelegenheit ist nunmehr die Entscheidung der Königl. Kreisoberhauptmannschaft gefallen. Um diese Sache nochmals in aller Erinnerung zu bringen, sei kurz erwähnt, daß im Juni v. J. der hiesige Gemeinderat auf Antrag des Gemeinde-Verwalters Begold und Genossen beschloß, die beiden ersten Beamten der Gemeinde, dem Registrator Knauth und dem Kassierer Köselmüller, die sich schon über 10 Jahre treu im Dienste der Gemeinde befanden, die Stellen zu kündigen und begründeten diesen Antrag damit, daß diese Beamten selbständige Stellen als Gemeindevorstände zu erlangen suchten. Bezweckt sollte durch diesen Beschluß nur werden, die Beamten nicht in die Unkündbarkeit einzutreten zu lassen und die Pensionsberechtigung zu umgehen, beides ortsgesetzlich gewährleistete Rechte. Da der Gemeindevorstand den Beschluß für ungesetzlich hielt, berichtete er ihn bei der Amtshauptmannschaft ein und diese untersagte die Ausführung, indem sie dem Gemeinderat gleichzeitig einen Denzettel gab, in welchem sie schrieb, daß es eine nicht gerechtfertigte Behinderung in seinem Fortkommen bedeute, wenn einem langjährigen Gemeindebeamten, der sich seines Fortkommens wegen um eine auswärtige Stellung bewerbe, aus diesem Grunde gekündigt werde. Nach dem, was der Amtshauptmannschaft bekannt, sei den beiden Beamten wegen ihrer dienstlichen Leistungen kein Vorwurf zu machen, die Gemeinde sollte sich bemühen, solche eingearbeitete Beamte möglichst lange zu erhalten. Gegen diese Entscheidung erhob jedoch der Gemeinderat Beschwerde bei der Königl. Kreisoberhauptmannschaft. Letzterer erschien aber die Begründung des Kündigungsantrages ebenfalls nicht recht verständlich, teilte daher die in der Amtshauptmannschaftsverfügung vertretene Ansicht und verwarf jetzt die Beschwerde als unbeachtlich.

Leipzig. Zu dem Revolverattentat im Hause Ludwigsstraße Nr. 96 ist noch folgendes bekannt geworden: Die Verletzung der Bäckermeistersehefrau Agricola hat sich zum Glück als nicht gefährlich herausgestellt. Die Kugel war der Frau in das rechte Schulterblatt gegangen. Eine andere Kugel hatte die 18 Jahre alte Tochter Maria der Eheleute Agricola am rechten Oberschenkel verletzt. Der Attentäter, der 18 Jahre alte Bäckergehilfe Polet aus Bitterfeld, war erst seit Anfang August 1908 bei dem Bäckermeister in Stellung. Es war ihm die Arbeit gekündigt worden, da seine Beschäftigung wiederholt Anlaß zu Klagen gab. Am 19. Januar d. J. hatte sich Polet nun einen Revolver und Munition gekauft. Er scheint seit diesem Tage den Plan gefaßt zu haben, sich an seinem Arbeitgeber und dessen Familie zu rächen. Am 21. Januar früh gegen 7 Uhr ging er in das Zimmer der Eheleute Agricola und feuerte blindlings auf die dort anwesende Frau Agricola und deren Tochter mehrere Revolvergeschosse ab. Der Aufseher Hoppe eilte zur Hilfe herbei, und auch auf diesen feuerte Polet einen Schuß ab. Hoppe blieb zum Glück unverletzt. Polet eilte nach seiner Kammer und wurde dort von den Polizeibeamten gefunden und festgenommen.

Niederwiesa. Ein drolliges Mißverständnis war diese Tage in der Familie eines hiesigen Einwohners zu verzeichnen. Sidiade da der Vater seinen Sprößling zum Kaufmann mit der Weisung, ihm ein Päckchen Tabak zu holen, und zwar von der Sorte, „die Herr Meyer raucht“. Getreulich erfüllte der Kleine den Wunsch. Der Vater war freilich wenig erbauet von dem Knaster, denn dieser kratzte im Halse, daß es eine Art hatte. Als daher der Vater bei seinem Buben nähere Erkundigungen über die Sorte einholte, ergab sich nach dem „Blöhaer Tagbl.“, daß der Junge beim Kaufmann ein Päckchen Tabak verlangt hatte, „wie es die — „Mauer“ (Mauer) rauchen“!

Werdau, 21. Januar. Ein hier wohnhafter verheirateter Schlosser erlitt heute vormittag in einer hiesigen Maschinenfabrik den Verlust der rechten Hand dadurch, daß er mit genannter Hand in eine Eisenhobelmaschine kam. Der Bedauernswerte wurde sofort in das Krankenhaus aufgenommen.

Johanngeorgenstadt. Die Bevölkerungszahl ist hier von 6230 im Jahre 1905 auf 6009 Ende 1908 zurückgegangen; sie ist aber jetzt wieder im Aufsteigen begriffen.

Schnitz. Bei dem hiesigen Gewerbegericht wurden im ersten Jahre des Bestehens 85 Klagen anhängig gemacht, von denen 50 durch Vergleich erledigt wurden.

Baunzen. Aufsehen erregte in Steinigtwolmsdorf ein höchst seltener Vogel, und zwar ein außerordentlich starker Adler, der in weiten Bogen nachmittags eine Stunde lang über dem Dorfe schwebte und die ganze Vogelwelt beunruhigte. Mangelnd suchten die Sperlinge Verstecke auf und die Tauben ihre Schläge; sie schienen alle wie gebannt zu sein durch den Anblick des gewaltigen Raubvogels, der in einer Höhe von 50 Metern majestätisch kreifte, bis er in östlicher Richtung verschwand.

Zittau. Als obdachlos mußte ein ehemaliger österreichischer Leutnant, der auf der Wanderschaft befindlich, hier in Polizeigewahrsam genommen werden.

Ostzig. Nachdem es dem Turnverein gelungen ist, den von der Stadt geforderten Bauzuschuß für eine Turnhalle hinterlegen zu können, wird der Bau der Halle im Laufe des Sommers in Angriff genommen werden.

Jerisa. Die bei einem hiesigen Gutsbesitzer bedienstete Magd hatte ihr heimlich geborenes Kind in der elterlichen Wohnung in den Abort geworfen. Ihre Absicht, das Kind zu töten, mißlang ihr aber, denn das Kind wurde aus Verbestrafen aus der Abortgrube, sodas die eigenen Eltern der Magd das unglückliche Kind noch retten konnten.

Tagesgeschichte.

— Von den deutschen Riesen-Panzerkreuzern wird der erste, der auf der Werft von Blohm & Voß in Hamburg am 25. März v. J. auf Kiel gelegte Panzerkreuzer „F“ bereits im Februar vom Stapel laufen.

Gera. Der Landtag von Reuß i. L., der demnächst zur Beratung eines neuen Steuergesetzes und einer Vorlage wegen Gehaltserhöhung der Staatsbeamten zusammentritt, erhält dann eine sehr wichtige Arbeit zur Erledigung. Das Steuergesetz ist in einer Zeit, wo die Staaten an einer Finanznot krankten, sehr wichtig. Man glaubt aber, daß unser kleiner Staat nicht in Finanznöten lebt, sondern in leidlich guten Finanzverhältnissen. Die vorhandene Staatsschuld von 1 Million Mark hätte schon längst abgezahlt sein können; man will das aber nicht tun, weil die Schuldzinsen meist in Händen von Stiftungen sind und mit 4 Prozent verzinst werden. Die letzten Finanzjahre brachten sehr erhebliche Überschüsse, sodas über reichliche Betriebsmittel verfügt wird. Wenn der Seminarbau beendet sein wird, so verfügt der Staat außer den Etatsmitteln über einen Verbleibsfonds von über 1 Million M. Die Steuerüberschüsse sind zudem in der letzten Zeit gewachsen. Unser Staat ist sonach wohl in der Lage, die Härten der jetzigen Steuererhebung zu beseitigen. Aus dem Vermögen, das die Fürstliche Sparkasse jetzt in Höhe von rund 122 000 000 Mark verwaltet, wurde zuletzt pro Jahr ein Reingewinn von 1 032 000 Mark erzielt. Davon wurden 250 000 Mark an die Staatskasse abgeführt. Der Rest steht dem Reservefonds der Sparkassen zur Verfügung, der aber die gesetzliche Höhe von 10 Prozent der Einlagen erreicht hat. Die Einnahme für Staatszwecke aus den Sparkassen kann demnach unbedenklich um 250 000 bis 300 000 Mark erhöht werden, und dem Reservefonds der Sparkassen würden noch reichlich genug Mittel zufließen. Die bevorstehende Gehaltsaufbesserung der Staatsbeamten des Fürstentums ist für alle Gemeinden des Landes von größter Bedeutung, da sie dann die Gehälter ihrer Beamten denen der Staatsbeamten anpassen müssen. Reigt man der hier angebotenen Finanzwirtschaft zu, so können die Beamten gehörig aufgebessert werden, ohne daß die Steuerzahler mehr als jetzt angestrengt zu werden brauchen oder daß andererseits nötige Staatseinrichtungen darunter leiden müßten. Es wird eben am Landtag liegen, daß er die Verhältnisse scharf prüft.

Oesterreich. Die von der Regierung geplante Enquete in der Sprachenfrage gilt als endgültig gescheitert. Man erwartet den Ausbruch der schärfsten Obstruktion der Tschechen, denen die Regierung mit der Auflösung des Abgeordnetenhauses antworten dürfte.

Spanien. Die Königin von Spanien bereitet sich vor, ihrem Gemahle wieder Vaterfreuden zu bescheren. Das werden die dritten sein, und man erwartet ihr Eintreten in vier Monaten, also etwa zum Zeitpunkt, da König Alfons — geboren am 17. Mai 1886 — dreißigjährige Jahre alt werden wird. Der am 31. Mai 1906 geschlossene Ehe des Königs Alfons XIII. und der Prinzessin Viktoria Eugenia von Battenberg, Nichte des Königs Eduard VII. von England, sind schon zwei Söhne entsprossen; der am 10. Mai 1907 geborene Infant Alfonso, der als Thronfolger „Prinz von Asturien“ heißt, und der am 23. Juni 1908 geborene Prinz Jaime. Die spanische Thronfolge, um die es vorher etwas bedenklich aus sah, scheint also in direkter Linie als gesichert angesehen werden zu können.

Dresdner Probantendörse vom 22. Januar.

1. An der Börse: Weizen, pro 1000 kg netto: weißer 207 bis 212, brauner (75-78 kg) 202-208, do. feuchter (70-74 kg) 192-210, russischer roter 240-248, Kanjas 244-248, Argentinier 244-247, amerik. weiß 233-235. Roggen, pro 1000 kg netto: sächsischer neuer (70-74 kg) 158-166, do. russischer 186-190. Gerste, pro 1000 kg netto: sächsische neue 183-196, schlesische 195-210, polener 195-205, böhmische 215-225. Futtergerste 144-147. Hafer, pro 1000 kg netto: sächsischer 160-168, do. neuer — — —. Mais, pro 1000 kg netto: Cumanische 185 bis 195, do. neuer 175-185, Kaplata gelber 173-178, Rindmais gelb 173-178, do. neuer feuchter 157-165. Erbsen pro 1000 kg netto: Futtererbsen 188 bis 195. Wicken, pro 1000 kg netto: sächs. 165-175. Buchweizen, pro 1000 kg netto: inländischer und fremder 200-210. Weizen, pro 1000 kg netto: feine 255-265, mittlere 245-255, Kaplata 240-245. Rübsen, pro 100 kg netto mit Saft: raffiniertes 67. Rapskuchen pro 100 kg (Dresdner Marken) lange 13.50, Reinkuchen pro 100 kg (Dresdner Marken) 1. 18.50, 2. 18.00. Malz pro 100 kg netto ohne Saft 32.00-34.00. Weizenmehl, pro 100 kg netto, ohne Saft (Dresdner Marken) exklusive der städtischen Abgabe: Kaiserkrone 35.00 bis 35.50, Erleherkrone 34.00-34.50, Semmelmehl 33.00 bis 33.50, Bäckermundmehl 31.50-32.00, Erlehermundmehl 24.00 bis 25.00, Pöhlm II 18.00-19.50. Roggenmehl, pro 100 kg netto ohne Saft (Dresdner Marken), exklusive der städtischen Abgabe: Nr. 0 26.00-26.50, Nr. 0 I 25.00-25.50, Nr. 1 24.00 bis 24.50, Nr. 2 21.50-22.50, Nr. 3 17.50-18.00, Futtermehl 14.20-14.60. Weizenkleie, pro 100 kg netto ohne Saft (Dresdner Marken), grobe 11.40-11.60, feine 10.80-11.00. Roggenkleie, pro 100 kg netto, ohne Saft (Dresdner Marken): 12.60-13.00. (Feine Ware aber Notig.) Die für Weizen pro 100 kg notierten Preise beziehen sich für Gerste auf unter 5000 kg. Alle anderen Notierungen, einschließlich des Notig für Malz, gelten für Gerste: von mindestens 10 000 kg. II. Auf dem Markte: Kartoffeln (50 kg) 2.80 Mark bis 3.00 Mark, Heu im Gebund (50 kg) 3.60-3.80 M. Roggenstroh, Fliegerstroh (Schod) 34 bis 36 M.